

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 51 (2009)
Heft: 296

Artikel: Let's Make Money : Erwin Wagenhofer
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LET'S MAKE MONEY

Erwin Wagenhofer

Das Timing hätte besser nicht sein können. Pünktlich zur weltweiten Finanzkrise bringt Erwin Wagenhofer mit *LET'S MAKE MONEY* den Film zum Crash in die Kinos. Marktstrategisch bedeutet das für den österreichischen Regisseur einen ironischen Glücksfall: ausgerechnet ein Kritiker des internationalen Finanzmarktes wird zum Profiteur seines Zusammenbruchs. Inhaltlich birgt das die Gefahr, den Film als Wirtschaftsfilm zu miss verstehen. Die ökonomischen Hintergründe interessieren Wagenhofer jedoch in erster Linie in Hinblick auf ihre moralischen, ethischen Konsequenzen. Aus der Finanz- wird bei ihm eine Gerechtigkeitskrise.

Wie bereits in seinem Regiedebüt *WE FEED THE WORLD*, in dem er die weltweit operierende Nahrungsmittelindustrie unter die Lupe nahm, bemüht sich Wagenhofer darum, die unbarmherzig kapitalistische und ethisch pervertierte innere Logik des globalen Marktes offenzulegen. Anders aber als bei der Herstellung von "Nahrungsmitteln", wo die in automatisierten Fabriken massenhaft und mechanisch "verarbeiteten" Hühner eine drastische und eindeutige Bildsprache sprechen, handelt es sich bei Finanzgeschäften um vorwiegend abstrakte Vorgänge. Das Wesen der "Spekulationsblase" besteht schliesslich gerade darin, dass hinter den gehandelten Geldwerten keine konkreten Inhalte mehr stehen. Entsprechend schwer tut sich Wagenhofer damit, Bilder zu finden, die das Wesen dieses fragwürdigen Finanzgebaren veranschaulichen.

Statt auf die fotografische Macht setzt der 47jährige Filmemacher daher auf die Kraft des Wortes. Dabei verzichtet er auf Off-Kommentare und unterlässt jede Selbstinszenierung, wie man sie aus den Filmen Michael Moores oder Morgan Spurlocks kennt. Obwohl Wagenhofer in *LET'S MAKE MONEY* nicht nur für Regie und Montage verantwortlich zeichnet, sondern auch das Drehbuch, sprich das Konzept, beigesteuert hat und die Kamera führt, vermeidet er es, seinem Film eine persönliche Note zu verleihen. Statt auf

flapsigen Humor und eine schrille One-Man-Show setzt er auf sachliche Zurückhaltung und den – freilich trügerischen – Eindruck von Objektivität.

Um der Interview- und Wortlastigkeit seines Filmes etwas entgegenzusetzen, bindet er die Gespräche an konkrete Schauplätze. Mit einem österreichischen Unternehmer fährt er durch Indien und lässt diesen während der Fahrt durch verarmte Vorstädte seiner «Befürchtung» Ausdruck verleihen, dass der Subkontinent irgendwann so wohlhabend sein könne wie Österreich. Gemeinsam mit ihm – dabei aber stets unsichtbar – besichtigt Wagenhofer die Fabrik des Geschäftsmannes, der sich dort als Bilderbuchkapitalist im schlechtesten Sinne präsentiert, wenn er sich etwa darüber freut, dass Umweltschutz und Gewerkschaften hier keine Rolle spielen. Solche Vor-Ort-Interviews lockern das klassische Dokumentationsformat angenehm auf. Ein Zusammenschnitt verschiedener Aussagen wird dadurch jedoch erschwert. Wagenhofer umgeht das Problem, indem er Statements seiner Interviewpartner aus dem Off einblendet, wodurch die Gesprächssituation einiges von ihrem authentischen Charakter einbüsst.

Häufig reduzieren sich die Schauplätze ausserdem auf illustrative Kulissen. Ein Gespräch über die Privatisierung der Wiener Strassenbahnen findet in einer davon statt. John Christensen, der als Direktor des «Tax Justice Network» zu den anerkanntesten Kritikern des Neoliberalismus zählt, kommt am Strand der Steueroase Jersey zu Wort, für die er einst als Wirtschaftsberater arbeitete. Entscheidend aber ist, was er über die verhängnisvolle Deregulierung der Märkte in den siebziger Jahren zu sagen hat.

Gänzlich auf den Sprecher fokussiert sind die aufschlussreichen Gespräche mit Hermann Scheer, deutscher SPD-Bundestagsabgeordneter und Träger des alternativen Nobelpreises, dessen Parteizugehörigkeit der Film unterschlägt, als ob Scheers Statements alleine dadurch jeder Parteilichkeit enthoben würden. Auch bei den brisan-

ten Aussagen von John Perkins bleibt die "Bebilderung" Nebensache. Perkins schildert, wie er in seiner Zeit als "Wirtschaftskiller" im Auftrag der US-Regierung Länder der Dritten Welt systematisch korrumptiert und in die Abhängigkeit der USA getrieben hat. Habe sich ein Staatschef der «Dritten Welt» wie Panamas ehemaliger Präsident Omar Torrijos nicht korrumpern lassen, kamen laut Perkins die echten (CIA-)Killer auf den Plan. Und erst, wenn auch die versagten, wie etwa bei Saddam Hussein, wurde die Armee eingesetzt. Solche Anschuldigungen sind schockierend, neu sind sie nicht. Perkins selbst hat sie 2004 in seinem Buch «Confessions of an Economic Hit Man» formuliert.

Die Kehrseite dieses rücksichtslosen Wirtschaftsimperialismus wird in *LET'S MAKE MONEY* hingegen kaum gezeigt. Baumwolle pflückende Männer, Frauen und Kinder in Burkina Faso gehören zu den wenigen, die den Globalisierungsoffern ein Gesicht geben. Doch auch ihr Leid wird vor allem dadurch vermittelt, dass sie es in Worte fassen. Zu selten gelingt es dem Film, für seine Botschaft so markante Bilder zu finden wie die von den Werbeplakaten, die über die Dächer der indischen Slums hinausragen. Auch die Luftaufnahmen von den leerstehenden gigantischen Luxusanlagen, die wie groteske Potemkinsche Dörfer mit ihren unbenutzten Golfanlagen mitten in der spanischen Wüstenlandschaft zu gespenstischen Zeugen der geplatzten Immobilienblase werden, bleiben – äusserst eindrucksvolle – Ausnahmen in einem weitgehend konventionell erzählten, aber fundiert recherchierten und aufrüttelnden Dokumentarfilm. *LET'S MAKE MONEY* ist vielleicht kein kinoschöner, kein grossartiger, kein innovativer Film, aber ein entsetzlich wichtiger.

Stefan Volk

R, B, K: Erwin Wagenhofer; S: E. Wagenhofer, Paul M. Sedlaczek; M: Helmut Neugebauer; T: Lisa Ganser. Mit Werner Rügemer, Gerhard Schwarz, Hermann Scheer, Anton Schneider, John Christensen, Yves Delisle, Francis Kolo, George Belton, John Perkins. P: Allegro Film; Helmut Grasser. Österreich 2008. 107 Min. CH-V: Frenetic Films; D-V: Delphi

